



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen



Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

Brief von Georg Ebers an Adolf Erman

Ebers, Georg

Leipzig, 06.06.1878

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-75822](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-75822)

Leipzig, den 6 Juni 78.

Mein lieber Freund.

In schwerer, trauriger Zeit -
meine liebste Schwester ist auf
dem Heimwege von Italien in den
Armen meiner Mutter an Typhus
gestorben, - kam mir Ihre vor-
zügliche Arbeit als erste große
Freude in's Haus. Nehmen Sie
meinen aufrichtigsten Dank für
das schöne Gedruckte Ihrer Wid-
mung und auch für die es be-
gleitenden graziösen Verse.
Wahrlich, lieber Freund, die
Linsen sind weit größer als
das Kapital; aber das wenigstens
darf ich hoffen, daß ich Ihnen
einige von den Mitteln sie zu
erwerben an die Hand gegeben
habe

habe. In Ihnen drücke recht soviel
für Beobachtetes, Richtiges und Neues,
daß es mich mit stolzer Freude er-
füllt meinen Namen mit ihm ver-
bunden zu sehen. Heute nur
nochmals meinen herzlichsten Dank
für die Feisheit'schen Abhandlungen der
pariser Glossare. Sie werden Man-
ches Brauchbare in dem ebenwäh-
rigen Heft finden; ich muß Sie
aber bitten es mir spätestens bis
zum 28^{ten} dieses Monats zurück zu-
senden.

Den 1. Juli will ich nach Wildbad.
Unter den Schülern dieses Semesters
hab' ich nur einen, aus dem ich
mir etwas mache und der etwas
zu werden verspricht. Er ist aus
Petersburg u. heißt H. v. Lemm.
Wiedemann ist, wie Sie wissen,

in

in Paris. Er befindet sich dort wohl u. arbeitet fleißig. Die Kollegen sind sehr liebenswürdig gegen ihn u. erleichtern ihm alles in der besten Weise.

Mit meinem Befinden geht es erträglich, aber noch lange nicht gut. Ich sehe mich unaußersichtlich hinaus und ~~stehe~~ in's Freie. Zu den übrigen Ereignissen dieser Tage ist nun auch noch der Schmerz und die Entrüstung über den Berliner Schurkenstreich gekommen. Der hat doch den politischen Indifferentismus unserer Pfahlgürger etwas aufgerüttelt. Jeder fühlt die Gefahr, die allen edleren Strebungen der Gesellschaft durch die sündliche Verkümpfung der Arbeiter droht. Gestern war in allen Kirchen Gottesdienst und sie sind, — ein lange nicht da gewesener Umstand, — bis auf's Äußerste überfüllt gewesen. Unsere Studenten wollen in corpore nach

Berlin,

Berlin, um wenigstens dem Kronprinzen zu zeigen, welche Gesinnung sie besitzt; aber man hat sie dies Vornamen aufzugeben. In wenigen Stunden hatten sich 1400 Theilnehmer an der Fahrt gemeldet.

Leben Sie wohl für heute, nehmen Sie nochmals meinen herzlichsten Dank und zählen Sie in allen Lagen des Lebens auf

Ihrer Anmer Freund

Georg Thier.